HILFSAKTION FÜR FLÜCHTLINGE AUF LESBOS

«Ich wusste sofort, dass wir helfen müssen»

Auf Lesbos sind Tausende Flüchtlinge vom Corona-Virus bedroht. Der Unternehmer Guido Fluri unterstützt gemeinsam mit der Evangelischen Kirche Schweiz das Vostanio-Spital.

ADRIANA SCHNEIDER

Unternehmer Guido Fluri: «Als ich die Bilder vom Lager gesehen hatte, war mir klar, dass wir helfen müssen.»

Rund 25000 Migranten leben im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos – gebaut ist es für höchstens 3000. Die Menschen leben in notdürftigen Zelten, die ärztliche Versorgung ist unzureichend, blutige Konflikte um Essen häufen sich. Inmitten dieser Zustände zeichnet sich eine weitere Katastrophe ab: der Ausbruch des Corona-Virus.

Der Schweizer Unternehmer Guido Fluri ist vom Elend auf Lesbos tief erschüttert: «Als ich Bilder vom Lager gesehen habe, in dem Tausende eingepfercht sind, war mir sofort klar, dass wir helfen müssen, bevor die Pandemie dort ausbricht.»

Katastrophale Verhältnisse

Eigentlich wollte Guido Fluri vor Ort eruieren, wie man den Menschen am besten helfen kann: «Einen Flug nach Lesbos mussten wir in letzter Sekunde absagen, weil die Einreise durch den Quarantäne-Erlass der Regierung verunmöglicht wurde.» Inzwischen ist das Lager abgeriegelt, es herrschen katastrophale hygienische Verhältnisse. Die medizinische Betreuung liegt beim staatlichen Spital Vostanio, einer Einrichtung mit 250 Betten. «Für einen Corona-Ausbruch ist das Spital in keiner Weise gerüstet. Darum liefern wir Sterilisationsboxen, Elemente für Corona-Tests, Beatmungsgeräte und Schutzbekleidung», erzählt Fluri.

Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS hat sich dem Hilfsprojekt der Guido-Fluri-Stiftung mit einem Spendenaufruf für die Osterkollekte sowie einem Direktbeitrag von 10000 Franken angeschlossen. «Ich bin mir bewusst, dass wir in dieser aussergewöhnlichen Zeit alle mit eigenen Sorgen beschäftigt sind. Dennoch sollen diejenigen, die können, helfen. Ich bin stolz auf die reformierte Kirche in unserem Land, die das Hilfsprojekt für Lesbos mitträgt», so Guido Fluri.

Nach seinem Glauben gefragt, sagt er: «Doch, ich habe einen starken Glauben und sehe, wie viel Gutes Glaube und Kirche bewirken können. Das Hilfsprojekt für Lesbos zeugt genau davon. Ich versuche, nach den Werten von Jesus zu leben, die universell gelten. In erster Linie geht es um Nächstenliebe. Diese versuche ich zu leben und zu vermitteln.»

Vom mittellosen Tankwart zum Millionär

Dabei begann Guido Fluris aussergewöhnliche Lebensgeschichte lieblos: «Man hat mir immer gesagt, dass ich aufgrund meiner ‹versündigten› Herkunft als uneheliches Kind ein Nichts sei und dass aus mir nichts werde», erzählt er. «Doch ich habe mir immer wieder gesagt, dass es anders kommt. Mit meinem ersten ersparten Geld und einem Kredit habe ich mit zwanzig Jahren ein Stück Land gekauft, darauf gebaut und alles wieder verkauft. So hat alles angefangen.» Guido Fluri hat es vom mittellosen Tankwart zum erfolgreichen Unternehmer, Millionär und Mäzen gebracht. Er habe an sich geglaubt, sagt er. Doch er habe auch gezweifelt. «Wer nicht zweifelt, kann kein Risiko abschätzen. Ich habe früher an mir gezweifelt und tue dies heute noch. Ich sehe dies nicht negativ. Es treibt mich an, mich ständig zu verbessern.»

Die Guido-Fluri-Stiftung verfolgt drei unterschiedliche Ziele, alle mit persönlichem Bezug zum Stiftungsgründer: «Mitwirken gegen Hirntumore», von denen auch er betroffen war, «Verhindern von Gewalt an Kindern» sowie «Leben mit Schizophrenie». Bekannt geworden ist Guido Fluri auch als Initiant der Wiedergutmachungsinitiative für Verdingkinder. «Meine Mutter ist in meiner frühkindlichen Zeit schwer an Schizophrenie erkrankt, und so war auch ich teilweise fremdplatziert. Wir hatten stets Geldsorgen und konnten die Rechnungen nicht bezahlen», erzählt Guido Fluri. Dies habe ihn geprägt: «Einerseits wuchs der Wille in mir, mein eigenes Leben in die Hand zu nehmen und zu verbessern, um eine solche Zeit nie mehr erleben zu müssen. Anderseits habe ich ein starkes Sensorium für die Schwachen entwickelt und das Bewusstsein, dass man ihnen helfen muss.»

Dieses Bewusstsein möchte Guido Fluri an seine drei Kinder weitergeben: «Meine Kinder wachsen in einer privilegierten Situation auf. Ich versuche ihnen mitzugeben, dass nichts selbstverständlich ist. Sie müssen auf eigenen Beinen stehen. Und sie sollen alle einen Teil ihres Glücks weitergeben. Wenn sie heute und in Zukunft für andere einstehen, habe ich etwas richtig gemacht.»

IN KÜRZE

CORONA-KRISE

Weiterhin keine Gottesdienste

Der Bundesrat hat seine Corona-Ausstiegsstrategie bekannt gegeben: Gottesdienste fallen weiterhin aus – wohl bis zum 8. Juni. Der Bundesrat habe Lockerungen ab 8. Juni in Aussicht gestellt, sagte ein Sprecher von Bundesrat Alain Berset, zu kath.ch. «Das würde dann auch die Gottesdienste betreffen.» Bei Beerdigungen gibt es schon früher eine kleine Lockerung. Per 27. April hat der Bundesrat die Begrenzung auf den engen Familienkreis aufgehoben. «Zulässig werden also Beerdigungen im Familienkreis sein», teilte das Bundesamt für Gesundheit weiter mit. **REF.CH**

BERN

Kirchen wollen mehr Flüchtlinge aufnehmen

Zehntausende Flüchtlinge leben auf den Ägäisinseln unter schwierigen Bedingungen in Flüchtlingslagern. Die Corona-Pandemie ist für diese Menschen eine grosse Gefahr. Die Landeskirchen fordern deshalb den Bundesrat zu raschem Handeln auf. Konkret sollen unbegleitete minderjährige Asylsuchende, die Verwandte in der Schweiz haben, schnell hierher gebracht werden. **REF.CH**

NEW DELHI

Bonhoeffer schrieb Brief an Mahatma Gandhi

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer bewunderte den indischen Unabhängigkeitskämpfer Mahatma Gandhi. Ein Brief Bonhoeffers an Gandhi liegt nun in deutscher Übersetzung vor. Der Brief Bonhoeffers an Mahatma Gandhi galt lange als verschollen. Von seiner Existenz wusste man lediglich durch Gandhis Antwort. Ein indischer Historiker entdeckte ihn schliesslich 2018 in einer Bibliothek in New Delhi. Der Brief ist auf den 27. Oktober 1934 datiert und in Englisch verfasst. Bonhoeffer bittet Gandhi darin, ihn in Indien besuchen zu dürfen. Gandhis Prinzip des «gewaltlosen Widerstands» interessiere ihn sehr. Gandhi lud den jungen Theologen darauf nach Indien ein.

Bonhoeffer kam der Einladung aber nicht nach, er gründete stattdessen das Predigerseminar in Finkenwalde. Wenige Wochen vor Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg als Widerstandskämpfer hingerichtet. **REF.CH**

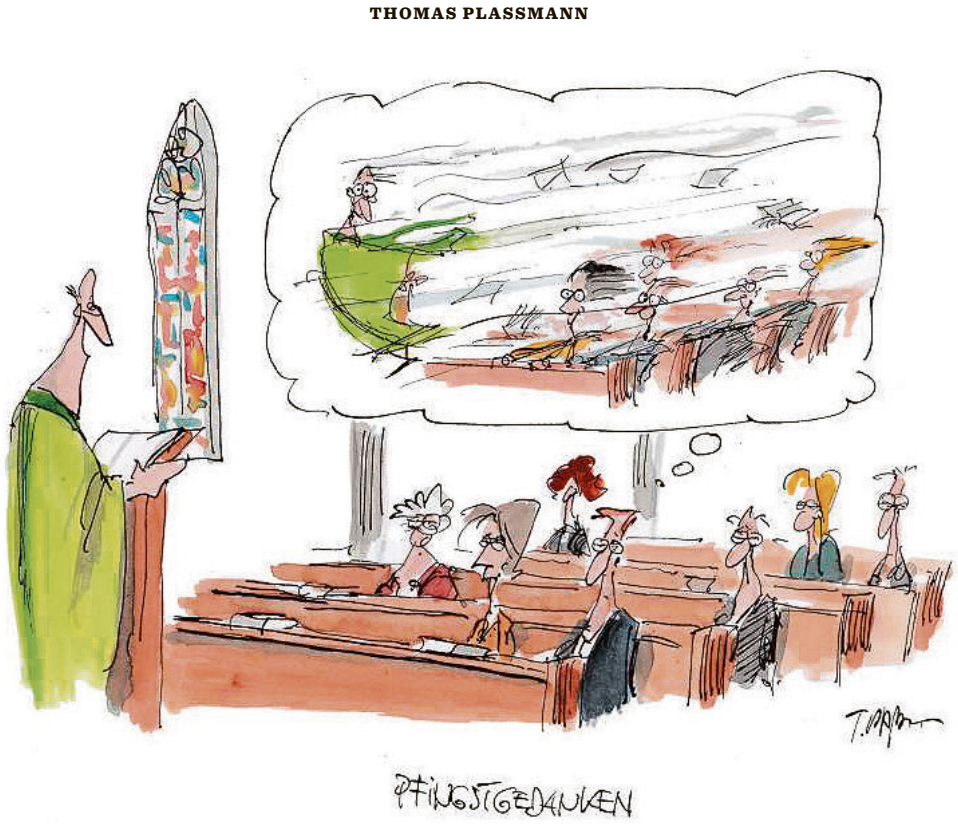
ST. GALLEN

Handgeschriebene «Corona-Bibel»

Als der Corona-Lockdown sich abzeichnete, hatte Uwe Habenicht aus St. Gallen eine Idee: Er rief Menschen dazu auf, ein Kapitel der Bibel auszuwählen und es in Handschrift abzuschreiben – so wie das Mönche des berühmten Klosters in seiner Schweizer Heimatstadt früher taten. Der Gedanke fand auf Anhieb Anklang. Inzwischen schreiben nicht nur Freiwillige in St. Gallen, Bern und Zürich, sondern auch in Österreich, Deutschland und den USA an der «Corona-Bibel» mit. Rund 1000 der fast 1200 Kapitel der Bibel sind an die Projektteilnehmer verteilt. «Psalm 23, das Hohelied der Liebe, die Schöpfungs- und die Weihnachtsgeschichte waren wahnsinnig schnell weg», sagt Habenicht. Falls der Fortschritt der Lockerungen des Lockdowns es zulässt, soll die Übergabe an die Stiftsbibliothek diesen Herbst erfolgen. **REF.CH**

CARTOON

THOMAS PLASSMANN



HUMOR

Ein Mann will ins Kloster eintreten. Der Abt erklärt: «Ein neuer Mönch muss bei uns zuerst das Schweigen lernen. Einmal im Jahr darf er zwei Worte sprechen.» Der Mann willigt ein. Nach einem Jahr bittet ihn der Abt zu sich und er darf seine zwei Worte sprechen. Er sagt: «Hartes Bett.» Ein weiteres Jahr vergeht. Diesmal sagt er: «Kaltes Essen.» Nach drei Jahren sind alle gespannt, was er diesmal zu sagen hat. Wieder sind es nur zwei Worte: «Ich gehe.» Der Abt schüttelt den Kopf: «Das war mir klar, dass das nichts wird. Sie haben ja von Anfang an nur gemeckert.»

Am Fest Christi Himmelfahrt trifft ein Pfarrer auf dem Weg zur Messe den Bauer Huber, der mit seinem Traktor aufs Feld fährt. Entrüstet ruft er ihm zu: «Huber-Bauer! Heute ist doch Himmelfahrt!» Der Bauer Huber gibt seelenruhig zur Antwort: «Ach, Herr Pfarrer, fahren sie ruhig los, ich fahre nicht mit.»

ONLINE

KIKI KINDERKIRCHE

Spiele, Rätsel und Spass

Malen, basteln, knobeln – Kiki Kinderkirche bietet den Kleinen ein buntes Programm gegen die Langeweile. Das ist besonders während der Corona-Zeit willkommen. Ob Apfelbaum-Mandala, Kamel-Domino, Minigolf zu Hause oder Meeres-Puzzle, für alle ist etwas dabei. Nicht weniger als 300 Downloads sind im Angebot und neu kann man auch über die Website des Kirchenboten darauf zugreifen.

kirchenbote-online.ch